

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 23

Artikel: Wie das Filmwerk "Quo vadis" zustande kam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie das Filmwerk „Quo vadis“ zustande kam.



Kapitän Alfred Schneider, Dompteur, 3. 3. in Küchlin's Variete in Basel, erzählt der „Nat.-Zeitung.“:

Es war in der Saison 1912, als ich mit meiner Löwengruppe bei Hrn. Direktor Küchlin in Basel eintreffen sollte, um ein Engagement zu absolvieren, jedoch boten sich mir in dieser Zeit große finanzielle Vorteile bei der Cines-Gesellschaft Roma, um bedeutende Filmwerke, wie „Quo vadis“, „Die letzten Tage von Pompeji“, und viele andere große Werke schaffen zu helfen. Mit Herrn Direktor Küchlin einen lebhaften Depeschenwechsel unterhaltend, gestattete er mir in liebenswürdiger Weise die beiden Kontrakte Basel und Freiburg zu verlegen, wodurch ihm jedoch großer Schaden entstand.

Es wird manchen Leser interessieren, zu erfahren, wie das bedeutendste Filmwerk „Quo vadis“ entstanden ist. Um „Quo vadis“ aufzunehmen, mußte eine riesige Arena, den altrömischen „Zirkus Maximus“ darstellend, errichtet werden. Zirka 1000 Personen, welche das Volk darstellten, wurden engagiert. Die Arena war ungefähr 150 Meter lang und 60 Meter breit. Unter der Arena wurden Raubtierzwingen und Kerker für die Christen gebaut. 150 Christen wurden in die Arena getrieben. Ein Trompetensignal, ein Wink des Kaisers — und die unterirdischen Gänge wurden geöffnet. Die wilden Bestien, die ich mehrere Tage hungrig lassen mußte, um den Akt naturgetreu zu machen, stürzten in die Arena. Ich selbst befand mich als Sklave maskiert in den vorderen Reihen der Christen, um die Löwen in Schach zu halten. Die Bestien, durch das Schreien noch wilder gemacht, sind bis auf wenige Meter an die Menschen heran und wollen sich auf dieselben stürzen. Da — bricht der Film ab.

Die die Christen darstellenden Schauspieler flüchteten bei der Aufnahme zu beiden Seiten, wo in der Arena 6 große, sich automatisch schließende Tore angebracht waren. Aber ein Löwe ist schneller als die Menschen und sprang den Schauspielern zwischen den Beinen hindurch zum Tor hinaus, mitten in die flüchtenden Menschen hinein. Ein Akteur wurde leicht verletzt und allen ist „das Herz in die Hosen gefallen“. Die Artisten sagten, daß sie nicht für ein Vermögen die Aufnahme noch einmal machen würden. Ich hatte sechs Stunden zu tun, um die Löwen wieder einzufangen, die sich in der großen Arena wie in der Freiheit fühlten. Das ganze artistische und technische Personal schaute von den Dächern und aus den Fenstern der oberen Etagen dieser Arbeit zu. Erst spät am Abend waren wieder alle Bestien in Sicherheit. Wie ein Alp löste sich die Furcht von den Zuschauern, die beim Verlassen der Fabrik sich immer noch scheu umblickten, ob nicht doch ein Löwe hinter ihnen her sei.

Um die Tiere zu beruhigen, war einige Tage Pause. Während dieser Zeit wurden Puppen, die genau den Christen nachgebildet, beweglich und mit Fleisch gefüllt waren, in der Arena ausgestellt. Die Löwen wurden losgelassen und sie stürzten sich auf die Puppen und zerfleischten die-

selben. Ein fürchterliches Schauspiel! Dieses Mal mußte ich die Löwen zwei Tage in der Arena lassen, denn sobald ich mich zeigte, machten sie Miene, auf mich loszustürzen. Am dritten Tage konnte ich endlich nach 12-stündiger Arbeit die Tiere wieder in den Käfig zurücktreiben. Die benötigte Szene war vollendet und herrlich gelungen.

Einige Tage später wurde das Sujet aufgenommen, da die Löwen während des Brandes von Rom sich in den unterirdischen Käfigen befinden. Ein großes Feuer wurde um den Käfig herum angelegt, die Feuerwehr war in Bereitschaft, um bei Gefahr einzutreten. Die Spritzen waren bereit, die Löwen gebärdeten sich wie rasend. Die Flammen schlugen in den Käfig hinein, die Tiere sprangen an den Wänden in die Höhe und wollten ausbrechen! Ein Wink des Regisseurs, die Spritzen traten in Funktion und in wenigen Minuten war das Feuer gelöscht. Auch dieser Akt ist wider Erwarten schön gelungen.

Nun kam die letzte Szene, welche auf dem Film die erste ist. Jeder Fachmann weiß ja, daß die Szenen nicht der Reihe nach, wie dieselben auf dem Film erscheinen, aufgenommen werden, sondern es werden manchmal die letzten Szenen zuerst aufgenommen. Diese Szene war für mich die gefährlichste. Ich mußte zwischen die wildgemachten und ausgehungerten Tiere, um sie in die Arena zu treiben. Auch dieses Sujet gelang bei der ersten Aufnahme. Die drei Szenen, die im Film nur wenige Minuten dauern, brauchten 14 Tage zur Aufnahme. Aber alle Szenen sind großartig aufgenommen, was ja auch das Publikum der ganzen Welt bezeugt. Die Zuschauer fühlen sich in den „Zirkus Maximus“, um 1850 Jahre zurückversetzt, erleben die Szenen förmlich mit und sind von Grauen erfaßt.

Dass dieses Grauen durch das „natürliche Spiel“ meiner vierbeinigen Künstler hervorgerufen wird, darf ich wohl als Löwenbändiger mit Genugtuung konstatieren.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

Bern. Edisons sprechender Film. im Volkstheater in Bern. Der Uitigung des Volkstheater-Hironomographen ist es gelungen, für diese Woche (ab Mittwoch) Edisons sprechenden Film zur Vorführung zu bringen. Das Publikum wird sich noch an die ersten Vorstellungen im hiesigen Stadttheater erinnern, die schon damals als erste Versuche allgemein interessierten. Seither sind sowohl Apparate als Film gewaltigen Verbesserungen unterzogen worden, so daß die jetzigen Vorführungen allgemeine Sensation erringen werden. Zur Vorführung gelangen ernste und heitere Sujets, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Außer dieser originellen Attraktion gelangt noch ein erstklassiges Programm zur Aufführung, bestehend aus nur neuen Filmen, für welche sämtliche das Erstaufführungsrecht in Bern erworben enwurde. Wer sich